

Start of Aufsatze und Arbeiten von Jos. Mend. :

AR 10327

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

Collectanien Buch

für

für das Jahr 1783 den 10 oct

Joseph Mene[illegible]

anno 1783

den 10ten October



Watter Ki Haseruk

Aufsätze

und

im auditorio und f

Arbeiten

von

Jos: Mene

angefangen im Jahre 1783 15 Oct

Virgils Aeneide 1tes Kapitel

Ich singe die
Waffen und den Held ~~besinge ich~~
welcher zuerst von ~~den~~ ~~Küsten~~ Trojas
Küsten, vom Schicksal gejagt, nach Italien
und den ~~Lavinischen~~ Küsten Laviniums kam;
jenen trieb der hohen Macht, der Groll
der ~~heftigen~~ [illegible] ~~unversöhnlichen~~ grausamen
Juno, lange auf Erden und Meer umher; viel
mußte er auch ~~[illegible] selbst~~ im Kriege
leiden, ~~und~~ bis er dann noch jene Stadt, woher die
Latiner, die Väter der Albaniner und die
hohen Mauern Roms, erbauen, und zu La
tium seine Götter einführen.
Aber sage mir Muse, welche Göttin erzürnt, er
~~brachte er auf~~, oder was hat beleidigt
die ~~d~~ Königin der Götter, ~~solchen~~
~~und [illegible]~~ einen ~~[illegible] Mann~~, solch Unheil
solche ~~Mühseligkeiten~~ Mühseligkeiten dem frommen Mann
aufzuerlegen? ~~[illegible]~~ auch in göttlichen
Seelen wohnt solch unseliger Zorn?!

Die Erfahrung giebt dem Menschen
allerdings einen grossen Grad
der Gewissheit, allein man muss
sehr behutsam ~~sein~~ bey der Anstell-
ung der Erfahrungen seyn; indem
~~ob sehr leicht~~ man ~~ist zu fehlen~~ in folgen-
de Fehler verfallen kann: 1) der
Fehler des Erschleichens vitium
subreptionis, dieser ist: die Fertig-
keit seine Meinung in der Sache
worüber man Erfahrungen anstellt
zu behaupten ~~x~~ dieses verleitet
~~ihn~~ den, der diese Erfahrungen
anstellt sehr oft ganz unvermerkt ~~wenn er in die~~
dasjenige darin zu sehen was
er will, und nicht was wirklich
darin ist, wenn nemlich die Er-
fahrungen nicht nach seiner vor-
gefassten Meinung ausfallen
sollten, so verdreht er sie
so lange bis sie ~~mit~~ dasjenige ~~zu~~
zeigen, was er für wahr hält.

in jeder Sache

[illegible]

dieser Fehler ist sehr wichtig, wo
er sich erst dabei anstellen der Er-
fahrung sehr, indem sie einen
erfordert der von keinen Vor-
urtheilen eingenommen und der
frei von Partheilichkeit ist.

2.) die Erwartung ähn-
licher Fälle, wenn man nämlich [illegible]
der Erfahrungen anstellt
bei vielen Fällen wo er dieses
und jenes wahrgenommen, dies und
jenes daraus entstanden, so muß
sie er sich hüten wenn er ähn-
liche Fälle findet, die diesen
ähnlich sind nicht gleich ohne weiter
er Untersuchung auch auf diesen
Erfolg zu schließen,
wenn sie nämlich nicht vollkommen
ähnlich sind denn alsdann muß
freilich auch der Erfolg einerlei
seyn, allein es geschieht oft
daß man nicht recht auf alle Um-

stände acht hat und auch von Dingen
die nicht vollkommen ähnlich
sind eben dasselbe ohne auch genaue
Untersuchung zu schließen. Auf dieser
Erwartung ähnlicher Fälle
ist die ganze Kenntniß des gemei-
nen Mannes gebaut, diese hat
nichts wie Gewißheit
So z. B. sagt der gemeine Mann
heute wird die Sonne um 6 Uhr
untergehen: dieses weiß er aus
keinem andern Grund als weil er
viele Jahre gesehen, daß den
5ten November die Sonne um
6 Uhr unter, nun ist heute der
5te No: folglich wird heute die Sonne
um 6 Uhr untergehen.
der Astronom aber weiß genau
den Grad unter welchen, wie er sich
aus der Bewegungen der Sonne
zu erklären daß die Sonne um
6 Uhr untergehen muß, und diese
Kenntniß des Astronomen

ist also allerdings weit schwerer zu
[illegible], als jene des gemeinen
Menschen, denn der letztere kann
sich selbst verrennen, indem er plötzlich
in einen ganz andern Weltgegen-
[illegible] so wird er aber dass sol-
[illegible] vollends [illegible]
nicht den 5. No: um 6 Uhr
untergehen und wird sich sehr
betrügen:

Geschichte der Menschenduldung

Auch sie entsprang wie ihre Mutter die Weis-
heit, nur ~~nicht in voller~~ Rustung aus dem haupte Jupiters. Berlin sah
sie gebohren werden, ~~und wo~~ sah sie kindlich
auf ihrer Mutter Schoos tändlen, und kindlich
weise Thaten beginnen, Wien hörte aus dem
Munde dieses Fremdlings noch nie gehörte
liebevolle Sprüche, und erwarte d nun –

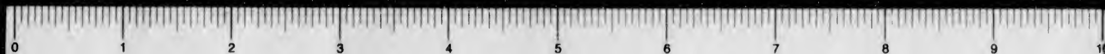
Auch bald weise Thaten
ihr irrdisches Bild nennet sich

Fanny Arnstein

und ihr irrdischer Geschichtschreiber

Moses Mendelsohn

[illegible]


0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

So bleiben ~~auch~~ und noch ei-
nige andere Veränderungen zu
betrachten übrig, als, die Aufmerk-
samkeit, diese ist ein Vermögen
der Seele, unter vielen Empfin-
dungen ~~der~~ [illegible] eine zu erheben
~~und~~ so daß die alle übrige dunkel
bleiben diese allein aber klar
wird. z. B. Ich befinde mich in einem   wo es gut riecht,
Zimmer ~~in~~ einige Leute sprechen
andere ~~auf~~ auf Instrumenten spielen
~~[illegible]~~ so kann ich meine Auf-
merksamkeit ~~blos~~ auf die Musik
richten, und mich dieser nur ganz
beschäftigen ~~mit allen~~ wodurch alle übrige Empfindungen ~~[illegible]~~ also, dagegen
~~die Musik desto klarer~~ ~~[illegible]~~ [illegible] verdunkelt wird, der Wohlgeruch
~~[illegible]~~ durch diese [illegible] geschwächt wird, [illegible] dunkler zu klarer diese
~~bildung~~ Aufmerksamkeit, [illegible] Musik [illegible] ~~[illegible]~~
Vorstellung und die Einbildungs- durch diese Aufmerksamkeit
kraft sehr gestärket, denn [illegible] ~~[illegible]~~ auf mich wirkt
~~die~~ solche Dinge auf welche
welche wir aufmerksam waren
[illegible] können wir
uns auch ~~[illegible]~~ wieder leichter   x deutlicher
nach Abwesenheit ~~[illegible]~~ in uns er-
wecken. Wir haben
Daher diese Aufmerksamkeit
nur zum Theil in unserer Gewalt,
indem sie ~~sehr~~ durch ~~stärkere~~
stärkere sinnliche Empfindung
gestöret, und bestimmt [illegible]   9 ~~werden~~ ~~kann~~ wird
~~[illegible]~~ mit ~~[illegible]~~ einem Gegenstand allein

Sinnlichkeit; [illegible]
z. B. bei einem starken Lärm
fällt es schwer mathematische
Kalkulationen zu machen, bei
welchen wir unsere Aufmerk-
samkeit haben müssen. allein die
Aufmerksamkeit man kann die Auf-
merksamkeit so sehr über-
haupt alle [illegible]
durch die Übung [illegible]
[illegible] wenn man
sich zu Anfang [illegible]
nicht von den sinnlichen Em-
pfindungen seine Aufmerk-
samkeit stören zu lassen,
so wird dies uns nach und
nach so leicht, daß man [illegible]
und Mühe [illegible]
Sachen bei dem größten
Lärm zu machen, wie man
deutlich [illegible] hat.
Nachdem [illegible] Einbildungskraft
ist es übrigens [illegible] wenn wir
und einer Sache [illegible] entweder der
die Einbildungskraft [illegible]
[illegible] seine Vorstellungen
[illegible] seiner Theile
bekannt machen, sind
alsdann die Theile untereinander
verschieden, so erlangen wir
durch das [illegible] einen
deutlichen Begriff [illegible]

Ist sie aber in den Theilen
selbst Gleichheit, so kann dieser
Begriff bloß klar werden
indem wir den Unterschied der
Theile nicht angeben können.
Untereinander [illegible] man [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Einbildungskraft
[illegible] Vorstellung des
[illegible] alles möglichen [illegible]
leicht zu begreifen [illegible]
sagt man auch einen [illegible] z. B.
einem Uhrwerk gesehen, und
es sich [illegible] fällt, wieder vorstellen
kann, [illegible] kann aber nur keinen
Begriff davon [illegible] haben
können; [illegible] an der Sache
ist [illegible] Verstand [illegible]
[illegible] von allen sinnlichen Empfindungen
so [illegible] wenn [illegible]
[illegible] sich aber [illegible]
so [illegible]
kann also [illegible] Verstand niemals
ganz rein werden, wenn wir [illegible]
von sinnlichen Gegenständen [illegible] geht
[illegible]

[illegible] Abstraction [illegible]
haben [illegible]
Anlaß [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
so machen wir sie zusammen
[illegible].

nug d. Ein ~~Zeichen~~ zeigen ist
nur etwas das nicht anders [illegible]
[illegible] Gegenstand oder einer [illegible]
[illegible] wird oder einen [illegible]
ist anzeigt. so z.B. wenn der Kalk
brennt so schließe ich daraus man
habe Wasser darauf gegossen
also ist hier das [illegible] das Zeichen
~~das~~ daß man Wasser darauf gegossen
und die Zeichen [illegible] daß ein der
Ursachen der Dinge [illegible]
ist, ~~[illegible]~~ daß dieses Zeichen [illegible]
[illegible] bezeichnen soll, so nennt
man ein natürliches Zeichen, sind
sie es aber nicht, sondern ~~ist~~ ein Zeichen
von der Willkühr entsprungen als
der sie zu Zeichen gemacht. Ein Bei-
spiel für den ersten Fall ist der
Feuer und der Rauch, der
Rauch ist ein Zeichen des Feuers,
aber ein natürliches; denn es
läßt sich aus der Natur das
Feuer herleiten, [illegible]
[illegible] für den zwei-
ten Fall sind die Worte [illegible]
[illegible] aus gewissen Dingen [illegible]
[illegible] aus den Dingen nicht herleiten
warum sie gerade den Namen ha-
ben. Weil wir hier gerade
bei den Wörtern sind will ich
ihnen doch auch etwas von den Wör-

[illegible] so heißen sie willkührlich
Willkührliche.

[illegible] sie [illegible] eigentlich
aus Bequemlichkeit, denn der ~~erste~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ und auch bei diesen
müssen wir [illegible]
die Operation [illegible]
[illegible] kann man die [illegible]
und also [illegible]
[illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] falls
~~[illegible]~~ [illegible] ihnen zum ersten
mal freilich [illegible]
sie bekannt machen wollte
die ganze Operation wieder-
holen, [illegible] einmal
mit einem Namen, [illegible]
alsdann nur den Namen zu
nennen, und die ganze Operation
[illegible] ~~[illegible]~~
einmal kennt. Gleich bei

o) denn man kann un-
säglich Schwierigkeiten [illegible]
einem dem andern etwas
mitzutheilen, dieses müßte er
bei jedem Begriffe die ganze
Operation [illegible] in
der [illegible] wieder-
holen, und zwar so oft er
[illegible] dieser Begriff [illegible]
[illegible] auch [illegible] andern [illegible]

Von den partibus orationis

Es giebt zweyerley nomina nemlich concreta und abstracta, die ersten sind die welche einem die Sachen anzeigen als Tisch, ~~Stuhl~~ Haus, u. d. m. abstracta sind aber solche, welche kein substantielles Ding sondern nur als ein solches vorgestellt anzeigen als z. B. die Schönheit, Glückseeligkeit u. d. m. welche nichts substantielles sind sondern sie werden nur als substantielle in der Sprache angenommen. diese abstracta glaube ich sind auf folgende Art nach und nach entstanden. Es ist bekannt daß jeder Satz aus einem Subject. prae. und Copula bestehet, wenn man nun einen Satz behauptet hatte und man ~~will~~ wollte alsdenn von dem Praedicate dieses etwas behaupten so mußte man den Infinitivus zu hülfe nehmen, und da dieses oft [schwer geschehen] kann so kürzte man es ab und machte ein Substantivum daraus z. B. man wollte von dem Praedicate dieses Satzes: viele Menschen sind schön: also von schön behaupten, daß es ein Geschenk des Himmels wäre, so mußte man sagen: schön sein ist ein Geschenk des Himmels, und so entstand der Infinitivus

in allen Sprachen

substantielle Wörter

Satzes

oder concretum

und denn versteht man die absoluten
zu, weil die sich der infinitiven sein nomen
mi sagt: Schönheit ist eine gabe des
schöpfers. die copula ~~[illegible]~~
welche sich nach zeit, ~~[illegible]~~ person
verändern werden ~~et~~ verba sub
um stantiva genannt, der gleichen sind
des verbo sein seyn, die übrigen verba pflegen
das copula nicht allein, sondern auch
das praedicat mit ein. z. B. ich
schlafe, so sind bey den worte schla
fen, praedicat und copula im begri-
ffen; wird aber ~~at~~ das Subject mit
unter dem verbo begriffen, als
ישנתי u. d. m. ~~[illegible] begriffen sich~~
~~[illegible]~~

S. 153. Anmerkungen zum 2ten Buch der Schriften von Cicero über d. Pflichten Garve

Berlin d. 15ten January 1784.

~~III~~

Ist es einem Advokaten erlaubt, eine ungerechte Sache vor Gericht zu vertheidigen? Garve glaubt, daß es zwar erlaubt sey, jedoch um 1) Schikane 2) Mißbrauch der Beredsamkeit zu vermeiden, da der Richter blos nach den bekannten Thatsachen urtheilet, so muß es dem Advokaten erlaubt seyn, ungünstige Thatsachen, die dem Richter unbekannt sind, zu verschweigen, aber keine ungünstige zu erdichten: Ich: wenn die zuweilen Gesetze die natürliche Billigkeit wider sich haben, und nur dadurch verbindlich werden, weil sie positive sanction haben, so muß es dem Advokaten erlaubt seyn, den Beklagten auch durch eine Schikane zu retten, vornehmlich in peinlichen Fällen, statt haben wo die Nothwendigkeit der Bestrafung blos auf

[illegible]

den Worten des Gesetzes beruhet;
hier kann die künstlichste Ausle-
gung nur noch so entfernte Aus
Vieldeutigkeit der Worte
zu Hülfe genommen werden
um den vorliegenden Fall als ei-
ne Ausnahme von dem Gesetze
zu betrachten. So wenn in England
die Gesetze die Lebensstrafe da-
rauf setzen, wenn jemand 2 Wei-
ber geheirathet, muss der Anwalde
wird, um ihn den angeklagten zu
retten wenn er dieselben mehr
als 2 geheirathet. obgleich dies
im Grunde als eine bloße Schi-
kane anzusehen ist. Was die Ge-
wandtheit betrifft so ist der
Misbrauch derselben allerdings
zu tadeln, so wie selbst der Miss-
brauch der Vernunft, allein sie
hat auch vor Gericht ihren guten
und nützlichen Gebrauch, vor-
nehmlich in peinlichen Fällen.
Einmal: wo es auf Schätzung der
Grade ankömt, und der materielle

M. M.

Quantitaet des Verdienstes oder
des Verbrechens dem Augen-
schein des Richters in dem gehö-
rigen Licht gezeigt werden
muss. Wenn die einzelnen
Grade nach Vorschrift der Ver-
nunft und der Wahrheit nach und
nach hergezählt sind, so ist es
Werk der Beredsamkeit sie der-
gestalt zu ordnen, daß der klare
Menschenverstand sie insgesamt
übersehen, und so den entgegen-
gesetzten Quantitaeten gleichsam
durch das Augenmaas zu schätzen
fähig sey. Ferner giebt es Fälle
die dem Gesetzgeber berechtigen
von den allgemeinen Regeln
und Gesetzen des Staats zu gunsten
eines Verbrechens eine Ausnahme
statt finden zu lassen hier ist das
allerdings ein Geschäft der Bered-
samkeit die gesetzgebende Macht
allenfalls durch Erweckung der Lei-
denschaft zu dieser Ausnahme zu
bewegen. Beyspiele: Olavides
in Spanien [illegible] in Athen und
vielleicht Waser in Zürich.

Eine Abhandlung über die ebräische Poesie
vom Herrn M: Mendelssohn

Ehe ich anfange ~~die~~ zu dies[illegible]
zu erklären, will ich noch etwas von
der Beschaffenheit der ebräisch[en] Verse
voraus schicken. Ich habe schon gesagt
daß die ~~[illegible]~~ Gedichte das Prosaische von
und andern gewöhnlichen heiligen Sprachen
unter ~~[illegible]~~ regelmäßige Anzahl der gleich[en]
die Anzahl der Sylben [illegible]
abgezählten Sylben, nach gewissen Längen und
Kürzen an Regeln gebunden [illegible] ein [illegible] gebunden stehen
bei Römern [illegible] der Römer und Griechen sehr gewöhnlich
d[illegible] Dichter [illegible] Schönheit
[illegible] der [illegible] Zeit
das [illegible] und auch dieser [illegible]
~~[illegible]~~ verschwindet beim Dichten

Abhandlung
über
die Ebräische Poesie
~~von~~ aus
dem Ebraischen des Herren
Moses Mendelsohns
übersetzt von
Joseph Mendelssohn

Verehrungswürdiger Freund! ~~115~~

An den H. Hofrath Zimmermann in Hanover.

M. M.

Das herrliche Geschenk das Sie mir mit Ihrem Werke über die Einsamkeit ~~gem~~ gemacht haben, habe ich wohl erhalten. Meinen Dank so wie die Antwort auf ~~an~~ das freundschaftliche Schreiben, mit welchem es begleitet war, habe ich ~~bereits erhalten~~ bisher verschoben. Ich war Willens das Werk selbst ~~[illegible]~~ vorher mit der Aufmerksamkeit durchzulesen, die es verdienet; weil ich wußte, daß denen denkenden ~~[illegible]~~ rechtgesinnten, der schicklichste Dank sey; allein es verließ kaum die Hände des Buchbinders; so bemächtigten sich desselben meine Frau, mein Schwiegersohn, meine Töchter, mein Sohn, die alle zwar gute, aufklärenswürdige Menschen sind, an deren Vergnügen ich auch herzlichen Antheil nehme. Indessen gehet ~~[illegible]~~ das Werk nach einer in meinem Hause von Hand in Hand, und ich habe bisher nur einzelne Blicke hineinwerfen können.

Zu sehr gelegener Zeit haben Sie in gesprochen

verdienstlicher Mann! Wir träumten von nichts als Aufklärung, u. glaubten durch die Luft der Vernunft die Jugend so aufgehellt zu haben, daß die Schwärmerey

sich greift

nicht mehr ~~auftreten~~ zeigen würde. Allein wie wir sehen, steigt schon von der andern Seite des Horizonts, die Nacht mit allen ihren Gespenstern wieder empor. Das Fürchterlichste dabey ist, daß das Uebel so thätig, so würksam ist. Die Schwärmerey thut, die Vernunft begnügt sich zu sprechen.

Dem fortgang des tödlichen aberglaubens.

Der Lord Shaftesbury glaubte, Witz u. Laune seyen die kräftigsten Gegenmittel wider ~~die Schwärmerey~~ sie. Allein bloßer Scherz verdrängt das Vorurtheil nur zum Scheine. Aus Furcht verspottet zu werden sucht man höchstens seinen Aberglauben zu verheimlichen. Man spottet wohlfeilst mit, wo dieser Wahn herrscht, u. ist in seinem geheimsten Schlafgemach verführter u. verführender Schwärmer. Der beste Beweis, wie mich dünkt, der den Dingen gewählt haben. Sie lassen dem gesunden Menschenverstand, die Laune zur Seite gehen; sie geben der Vernunft ihre Nahrung u. lassen auch die Einbildungs u. dichtungskraft nicht darben. Man denket u. empfindet, bedauert, belachet

~~bewundert~~, bewundert, nachdem der Gegenstand es erfordert. Wenn die Kräfte des Geistes so zu Hause ihren Unterhalt u. ihre Beschäftigung finden, so werden sie desto weniger schwärmen.

Es wäre zu wünschen, daß ein glückliches Kind der Vorsehung mit eben solcher Macht wider den Atheismus, der bald der Vorläufer, bald der Nachfolger der Schwärmerey ist zu Felde zöge; ein Mann der den hohen Ernst der Vernunft, so wie die sanftesten Wärmen der Empfindung, u. alle Bilder einer weisen, aber nicht verschwenderischen Einbildungskraft in seiner Gewalt haben müßte mit einem Worte, wenn ich mir das Ideal desselben vorstellen will, ein Mann der das für die Sache Gottes thun könnte, was Winckelmann für das Alterthum gethan. Dieser würde zu ihrem Meister der Kunst den Freydenkern streiten, u. so hätten wir den von allen Seiten eindringenden Uebel auch von allen Seiten zu steuern gesucht.

Von meiner Seite muß ich es von der Hand bloß bey dem frommen Wunsche bewenden lassen. Ich fühle mich zur Vollendung dieses erhabenen Werkes

viel zu schwach. Indessen will ich, so lange mir die Vor-
sehung das Leben fristet, Materialien dazu herbei-
schaffen, vielleicht bedienet sich derselben ein glük-
licherer Verbesserer, und er vielleicht — Erquickend
u. herzstärkend ist dieser Wunsch vor meiner Schwachheit —
vielleicht ist dieser glücklichere, mein Sohn!
Leben Sie wohl, und fahren Sie fort mich zu lieben

Ihrem
aufrichtigen Freund

Berlin 1ten September
1784.

Analogie und Induction. d 16t. febr. 1784. M. Z.

Wenn zwey Subjecte A und B in den mehresten Bestimmungen einander ähnlich sind, so vermuthen wir diese Ähnlichkeit auch da, wo sie uns noch unbekannt ist. Diese Art zu schließen nennt man Analogie. Wenn ich z. B. daraus, daß die Erde und der Mond als Planeten in den mehresten Bestimmungen sich ähnlich sind, wenn ich hieraus schließe, daß der Mond auch vernünftige Einwohner haben müsse, in so weit die uns bekannte Verschiedenheit dieser beiden Planeten auf dieses Praedicat keinen Einfluß zu haben scheint, so schließe ich aus der Analogie.

Diese Art zu schließen ist von der Erwartung ähnlicher Fälle sehr unterschieden, die letztere gründet sich zuweilen bloß auf den Übergang von einer Idee auf die andere

~~zu~~ vermittelst der Zusammen-
bindung, die nicht selten bloß sub-
jectiv ist; in welchem Falle wir ohne
Grund auch auf ihre objective Ver-
bindung schließen. Die Analogie hin-
gegen schließt aus der nicht bekan-
ten Wahrheit der Bestimmungsgrün-
de auf auch ihre objective causa-
le Verbindung. Ihren Grund hat
so auch bei unvernünftigen Thie-
ren, und so gar bei Thieren, statt
indem auch Thiere ähnliches erwar-
ten, wo ihnen ähnliches bei dem Vor-
fall. Die Analogien hingegen setzt
den Gebrauch der Vernunft zum
voraus; indem wir nach der Re-
gel der Wahrscheinlichkeit daß
das unbekannte, mehr zu den ähn-
lichen als unähnlichen Bestimmungen gehöre
werde. Da indessen zwey verschie-
dene Subjecte, nicht in allen ihren
Bestimmungen vollkommen ähn-
lich seyn können, so siehet man
daß diese Art zu schließen nie zu
vollkommener Gewißheit führen

~~können~~ ~~der~~ können, wenn sie nicht
durch andere Vernunftgründe verstärkt
und zur Überzeugung aus geschärft wird

Wenn wir verschiedene Arten einer
Klasse durchgehen, die Praedicate
die ihnen gemein sind heraus bringen
und dadurch allgemeine Sätze bilden
so ~~heißt~~ nennen wir diese Art zu schließen
Induction.

Die Induction kann vollständig seyn
wenn wir im Stande sind alle Arten ~~der~~ einer
~~der~~ Klasse durchzugehen, und das
gemeinsame Praedicat an ~~allen~~ jeder
insbesondere wahrzunehmen. In diesem
Falle ist die Induction demonstrativ
und führt zur völligen Gewißheit.
Sind wir aber nicht alle Arten einer
Klasse durchgegangen, und haben
bloß das gemeinsame Praedicat
von den mehresten derselben wahr-
genommen, so können wir auf die
übrigen bloß nach den Regeln der
Wahrscheinlichkeit schließen, die desto
größer wird je mehreren Arten

wir untersucht und so wenige
wir ununtersucht gelassen.
Da verschiedene Arten einer
Gattung auch ihren specifischen
Unterschied haben müssen, so ist
es nicht gar wohl, daß bei einer
unvollständigen Induction nach
immer die Ungewißheit zurückbleibt
ob das gesuchte nicht vielmehr in
dem Specifischen Unterschied sei-
nen Grund habe: Wenn aber
alle Arten die uns vorgekommen
dasselbe Praedicat gemein ha-
ben, so schließen wir mit Recht
nach den Regeln der Wahr-
scheinlichkeit, daß dieses Praedicat
in den ähnlichen Bestimmungen der
Arten seinen Grund habe, indem
es sonst ein bloßer Zufall gewesen
wäre, daß uns niemals eine Art
vorgekommen wäre, der welcher dies
Praedicat nicht zuzuschreiben
war. Wenn wir z. B. an allen Kör-
pern wahrgenommen hätten daß
sie eine Schwere haben so vermu-
then wir dieses auch von solchen

Körpern mit denen wir noch keine
Versuche angestellt haben. Weil
alle Menschen die wir kennen der Sprache
fähig sind, so vermuthen wir dieses ~~auf~~
mit Grund der Wahrscheinlichkeit auch
von ~~solchen, die~~ völlig unbekannten
Menschen.

Ein einziges Beispiel vom Gegentheil
muß also nothwendig die Beweiskraft
der Induction sehr schwächen, wo nicht
gar vernichten. Denn wir sehen in diesem
Falle daß der ~~Unterschied~~ Bestimmungs-
grund nicht in den Arten, sondern
in dem specifischen Unterschied liege.
So lange wir aber noch kein ~~Gegentheil~~
Beispiel vom Gegentheil wissen, so
haben wir auch keinen Grund das Gegentheil
zu vermuthen. Hierin ist also
die Induction von der Analogie unter-
schieden. Jene setzt zwischen zweyen Sub.
eine Ähnlichkeit voraus die nicht
vollkommen sein kann. Diese hingegen
setzt bloß die Ähnlichkeit der Dinge
voraus so weit sie zu einer Art
oder Klasse gehören, welche in dieser

Rücksicht, nicht gar wohl vollkommen seyn, und alle Beyspiele vom Gegentheile ausschließen kann.

So haben wir gesehen daß die Induction auch gesucht, und bis zur Vollständigkeit gebracht werden können, welches aber bey der Analogie ~~nicht~~ nicht statt hat. Es scheint daß die Analogie zur Erfindung der Wahrheit, die Induction aber hingegen mehr zu den Beweisen derselben dienlich seyn. Durch jene lernen wir Begriffe gegen einander halten die wir nie in dieser Verbindung betrachtet haben, und dadurch neue Folgen herzuleiten. Wenn wir z. E. wissen daß Lufft und Wasser flüssige Materien sind die in vielen Bestimmungen mit einander übereinkommen, so gerathen wir auf die Vermuthung aber so möglich seyn könne als ein Schiff auf dem Wasser und so entdecken wir eine neue Wahrheit

Die Induction hingegen führet und zeigt keine andere neue Verbindung der Begriffe, sondern lehret bloß ein Praedicat das den mehresten Arten zukömmt auch allen Arten derselben Classe zugeschrieben werden können und führet also mehr zu neuen Beweisen der Sätze, als zur Erfindung derselben.

Theuerster Lehrer!

Daß Ihnen, Lieber Lehrer werde ich mich nicht mit Nachläßigkeit wegen entschuldigen die von keiner wahren Entschuldigung gerechtfertiget werden kann, ich weiß daß ich Ihnen oft Kummer gemacht habe, und ich will Ihnen nicht mit einer falschen und unaufrichtigen Entschuldigung meiner Fehler vormachen, nein: ich gestehe es, ich habe Ihnen seit dieser Zeit der Abreise nicht geschrieben und dieß läßt sich nicht entschuldigen, allein ich bin bereit sie zu verbessern. Es sind nun schon beinahe 2 Jahre seitdem ich die Schule von mir genommen habe, welche ich [illegible] von Ihrer [illegible] Anlage [illegible] mir bei Abschied gaben befolgt habe oder nicht wird Ihnen vermuthlich aus den Briefen meines Vaters zur Genüge bekannt seyn, [illegible] zu [illegible] kann ich [illegible] daß ich im ganzen [illegible] als zu [illegible] habe, und genauer [illegible] nicht abgehalten für mich, dieses werde Ihnen [illegible] und [illegible] der [illegible] aber [illegible] viel [illegible]. Doch will ich Ihnen kurz den Fortgang und die Veränderungen meiner Beschäftigungen kurz erzählen.

[illegible]

Schwiegervater

[illegible]
übrig ... des Vormittags bei ihm ...
und des Nachmittags bei der Schwester
Michaelis zubrachte. ... war zu
schwer von den Geschäften und der Sorge
über die Krankheit seiner Frau, die seit einem Jahre ge-
storben und deren Verlust er seit einiger
Zeit mit keiner andern ersetzt hatte
~~[illegible]~~ als daß er auch selbst ~~[illegible]~~ Aufmerk-
samkeit widmen können, so daß wir bei
ihm nicht viel zugelernt haben ... die [illegible]
[illegible] genommen, daß man sich auf einer
[illegible] Schüler nicht zugleich [illegible]
zu sehr verlassen müsse. ~~[illegible]~~ gleich [illegible]
[illegible] hat sich der Unterricht von
mir [illegible] in der Mathematik
[illegible] habe ich
[illegible] angenehmen [illegible]
dieser Unterricht [illegible]
[illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]
und hat ~~[illegible]~~ [illegible]
~~[illegible]~~ [illegible] Welt [illegible]
[illegible] ~~[illegible]~~
Zeiten [illegible]

~~111~~ 115

Theuerster Freund!

An den Herrn Professor Eberhard in Halle Berlin d. 7ten October 1784.

M. M.

Sie überschicken mir die 1ste, 4te u. 5te ihrer Abhandlungen* zu ich weiß nicht, wie es kam, daß ich die 3te zu erst las, sie hat mir sehr gefallen, u. überzeugt; obgleich, die Wahrheit zu gestehen, mich sehr ~~ungern~~ überzeugen lasse. Denn ich gönnte dieser Sprache den Vorzug nicht, den sie so ~~ungemein~~ allgemein erhalten hat. Wenn † Schwabs Preisschrift so gut ist, als die ihrige, so hat sich die Akademie zu gratuliren —.

Aber ~~warum~~ wer sind denn die ~~Stag~~ Dialogisten unter den Franzosen, denen sie einen so großen Werth beylegen? Die leichtfertige Manier des Fontenelle ist doch so bewundernswerth eben nicht. Viviani, sagt man, soll vortreffliche Gespräche haben. Ich habe das Werk nie gesehen, u. kenne seinen Dialog sur le blé nur aus Recensionen. Auch Diderot hat in seinen Erzählungen gezeigt, daß er wohl zu dialogiren wisse. Wenn sie diese Muster im Sinne gehabt haben, so begreife ich nicht, wie sie sie haben den Mustern der Alten haben entgegensetzen können.

Mir scheint ihr größter Werth darin zu liegen, daß sie ~~die~~ den Alten nachgegangen u. in das alltägliche Geschwätz der Gesellschaften u. der Damen männliche Kraft u. Interesse der Wahrheit zu bringen gewußt hat.

Auch die 5te Abhandlung ist sehr gut, u. ihrer würdig.

---

* Eberhards vermischte Schriften 1ster Theil. Halle 1784.

† Die hiesige Akademie gab im Jahre 1783 die Preisfrage auf, ~~und den Vorzug~~ woher die allgemeine Herrschaft der französischen Sprache, u. ob sie ~~sie~~ verdiene. Hl. Schwab in Stuttgard hat den Preis erhalten.

Ein Schauspieler denken

der Vorschlag zwischen dem gemeinen und dem feinern Menschenverstande einen Unterschied 93
zu setzen scheint eine weitere Ausführung zu bedürfen. Von der Hand haben sie diesen Unterschied bloß angedeutet, nachdem er erwartet wird. So giebt die erscheint auf einer ~~un~~ tagtäglichen Demonstrationen eine Behutsamkeitsregel, die nicht zu verwerfen ist; nemlich sich auf keine conclusion ~~die~~ führen zu lassen, die ~~in weit~~ man nicht mit ungezweifelten Prämissen ~~h.~~ d. i. so lange man die Reihe der Schlüsse die von diesen ab zum führen, zugleich übersehen kann;

Aber Ihre Eintheilung der Künste in nachahmende und bildende, ~~...~~ will mir nicht einleuchten. Die Music kann nur zum Theil nachahmend genannt werden, und so weit sie nemlich menschliche Töne oder gar Empfindungen nachahmet. ..ist es aber außer dieser Gleichmäßige keine Music? Mahlerey und Bildhauerkunst sind nachahmend und bildend zugleich.

Die Beredsamkeit ist selten nachahmend, auch die Dichtkunst ist es nicht allzeit, wie man gegen Le Batteux in mehr als einer critischen Schrift dargethan hat. Vielleicht soll nachahmend so viel heißen als vorüberstehend, dagegen Cyr. successionum quid, ist, und ~~bildende~~ bildend so viel als bleibend; etwa so, wie die Deutschen in dem Zeitwörtern machen und thun unterscheiden. Der Bildhauer macht, der Sänger thut. Allein in diesem Falle würden sich die Benennungen nicht so sehr geeignet haben, Ihren schönen Nahmen unter das Joch ~~der~~ Ihrer Eintheilung zu bringen. Auch der Baumeister macht ~~der~~ ein Werk, ~~das fertig~~ * der Schauspieler, und damit ist sein Werk vollendet. So darf nichts mehr dazu gethan werden. Der Schüler der Tanzkunst, so wie der Componist machen zwar auch, zur Vollendung des Werkes gehört nach die Vollendung welche annoch zu thun ist.

Ihre Ansichten mein bester Freund! habe ich nicht verziehen. Sie haben wie es scheint, mehr als einen Freund, der Ihnen die Wahrheit so gerade zu sagt und Ihre ~~eigentliche~~ Bescheidenheit mehr schont, als er Ihren Eigendünkel fürchtet. Ich für meinen Theil critisiere jetzt nichts mehr als die Zeugen, die mir die ~~...~~ Buchdrucker abliefern. Schriften habe ~~ich~~ ich in vielen Jahren nicht recensiert, denn ich habe aufhören müssen zu lesen, und ehe zu lesen, ~~...~~ recensieren nur die Zeitungsverfasser.

Ihr
wahrer Freund

ז ליבר געוועזן גבירה גאהאן

איך האבע . [illegible] Von

אינער [illegible] Von Volkers

[illegible]

Herrn

ליבר גוועהן | גוועהן | גוואהן

איך האבע

מיינע וויינע

Herr

Von Volker

147
1 — 49
300
14 572
5
4589
14
18336
4184
641|76
21392
1

Virgils Aeneide 1 tes Kapitel

Ich singe die
/ Waffen und den Held ~~besinge-ich~~
welcher zuerst von ~~den-Küsten~~ Trojas
Küsten, vom Schicksal gejagt, nach Italien
und den ~~Lavinischen~~ Küsten Laviniens kam;
jenen trieb der höhere Macht, der Groll
der ~~heftigen-und-unbarmherzigen~~ grausamen
Juno, lange auf Erde und ~~mehr~~ Meer umher, viel
auch
musste er / ~~leiden-als-er~~ im Kriege
könnte
leiden, ~~und~~ / alsdenn erst jene Stadt, woher die
Latiner, die Väter der Albanierae und die
hohen Mauern Roms, erbauen, und zu La
tium seine Götter einführen.
Aber sage mir ! Muse, welche Göttin erzürnte er
~~brachte-er-auf,~~ oder was sonst kränkte
die ~~ele~~ Königin der Götter, ~~solchen~~
~~den-fromein-so-frommen-Mann~~, solch Unheil
solche ~~Mühseeligkeiten~~ Mühseeligkeiten   dem fromen Manne
aufzuerlegen ? ~~wohnt-den~~ auch in Göttlichen
Seelen wohnt solch unseeliger Zorn ?

Die Erfahrung giebt dem Menschen
allerdings einen grossen Grad
von Gewissheit,√ allein man muss   √in jeder Sache
sehr behutsam ~~sein~~ bei der anstell-
ung der Erfahrungen sein, indem
man
~~es~~ / ~~sehr-leicht-ist-zu-fehlen~~ in folgen-
de ~~Fehler~~ verfallen kann : 1. der
Fehler des Erschleichens vitium
subereptitionis, dieser ist die Parteil
lichkeit einer Meinung in der Sache
worüber man Erfahrung anstellt
zu behaupten ,dieses veleitet
~~ihn~~ den, der diese Erfahrungen
anstellt sehr oft √~~wenn in-die~~   √ unvermerkt
dasjenige darin zu sehen was
er will, und nicht was wirklich
darin ist, wenn nemlich die Er-
fahrungen nicht nach seiner vor-
gefasste Meinung ausfallen
sollten,so verdrehet er sie
so lang bis sie ~~mit~~ dasjenige ~~se~~
sagen, was er für wahr hält.

3

Dieser Fehler ist sehr wichtig, und
erschwehrt das anstellen der Erfahrung sehr, indem sie einen
erfordern, der von keiner Meinung vorher/ eingenomem ~~sondern~~ und ~~der~~
frei von Parteilichkeit ist/ ~~und-s-~~
2. ~~Der-E~~ Die Erwartung ähnlicher Fälle, wenn nemlich ~~der~~
*derjenige der ~~die~~ Erfahrungen anstellt
bei vielen Fällen wo er dieses
✓gesehen dass, die und jenes wahrgenomen ✓ ~~ist~~ dies und ~~diese~~
jenes daraus entstanden, so muss
~~sie~~ er sich hüten wenn er ~~ähnliche~~ Fälle findet, die diesen
ähnlich sind nicht gleich ohne weitere Untersuchung auch auf diesen
Erfolg zu schliessen, ~~bei-vollkom~~
wenn sie nemlich nicht vollkomen
ähnlich sind denn als denn muss
freilich auch der Erfolg einerley
seyn, allein es geschiehet oft
dass man nicht recht auf alle um-

---

stände acht hat und auch ~~von~~ Dingen
die nicht vollkomen ~~ak~~ ähnlich
sind eben dasselbe ~~und~~ auch ohne
Untersuchung ~~zu~~ schliessen, auf diese
~~Erwa~~ Erwartung ähnlicher Fälle
ist die ganze Kenntniss des gemeinen Mannes gebaut, dieser hat
nichts mit Gewissheit, ~~sondern-alles~~
so z.B. sagt der gemeine Mann
heute wird die Sonne um 6 uhr
untergehen : dieses weiss er aus
keinem andern Grund als weil er
~~bei~~ viele Jahre gesehen, dass den
5 ten November die Sonne um
6 uhr unter, nun ist heute der
5. No: folglich wird heute die Sonne
~~heute~~ um 6 Uhr untergehen.
Der Astronom aber weiss es aus
dem Grad unter welchem wir wohnen
aus die Bewegungen der Sonne
zu erklären dass die Sonne um
6 uhr untergehen müsse, und diese
~~sei~~ Kenntniss des Astronomen

4

5

ist also allerdings weit sichrer und
gewisser, als jene des gemeinen
Mannes, denn der letztre kann/ ~~wird~~
sich oft sehr/ irren, indem er nemlich/z.B.
in eine ganz andere Weltgegend
kömt so wird er eben dasselbe
schliessen wollen die Sonne
müsse den 5. No : um 6 Uhr
untergehen und wird sich sehr
betrügen.

Geschichte der Menschenduldung

Auch sie entsprang wie ihre Mutter die Weisheit aus dem haupte Jupiters/, nur nicht in voller Rustung. Berlin s
sie gebohren werden ~~und wie~~ sah sie kindlich
auf ihrer Mutter Schooss tändlen, und kindlich
weise Thaten beginnen, Wien horte aus dem
Munde dieses Fremdlings noch nie gehorte
liebevolle Sprüche, und erwartet nun
Auch bald weise Thaten
ihr irrdisches Bild nennet sich
Fanny Arnstein
und ihr irrdischer Geschichtschreiber
Moses Mendelssohn

6

Es bleiben ~~auch~~ uns noch ei
nige unsre Seelenkräfte zu
betrachten über, als die Aufmerksamkeit. Dieses ist ein Vermögen
der Seele unter vielen Empfindung sie auf eine / am meisten zu richten
~~und~~ so dass ~~die~~ alle übrige dunkel
bleiben diese allein aber klar
wird. z.B. ~~ich~~ befinde ich / mich in einem
Zimer ✓ wo einige Leute sprechen ✓ wo es gut riechet,
andere auf Instrumenten spielen
~~und es sehr~~ so kann ich meine Aufmerksamkeit ~~bloss auf~~ die Music
richten , und mit dieser ~~mich~~ ganz
beschäfftigen ~~und alsdenn~~ würkete alle übrige Empfindungen
~~diese Music deste klarer, je dunkler das ist sich dass~~ ~~deste dunkler~~ also, das was gesprochen wird, der Wohlgeru desto dunkler je klarer diese Music ~~wo bei mir auf mich wär~~ durch diese Aufmerksamkeit auf mich würket.
Durch diese ~~Einbildung~~ Aufmerksamkeit, wird das
Gedächtniss und die Einbildungskraft, sehr gestärket, denn, ~~wessen~~
~~dieser solchen~~ Dinge ~~auf~~ welcher
welchen wir aufmerksam waren / erinnern
wir uns besser, ~~und~~ Können sie
uns auch * ~~leichter~~ wieder bei ihrer * deutlicher
Abwesenheit ~~hern~~ -- in unserer
Seele hervorufen. Wir haben
aber diese Aufmerksamkeit
nur zum Theil in unsre Gewalt,
indem sie ~~sehr~~ durch ~~Stärke~~
stärke sinnliche Empfindung ~~gestöhr~~
gestöhrt, ✓ ~~werden kann~~ wird und lassen uns nicht
~~nur~~ mit ~~diesem~~ einem Gegenstande allein

7

---

beschäftigen, ~~in verwechseinnen~~
z.b. bei einem starken Lärm
fallt es achwer mathematische
Kalkulationes zu machen bei
Welchen wir unsre Aufmerk-
samkeit haben müssen, allein ~~diese~~
~~Aufmerke~~ man kann die Auf-
merksamkeit , so wie über-
haupt, alle Seelenkräfte
durch die Ubung sehr stär-
ken, ~~wenn~~ nemlich wenn man
sich zwinget anfangs , sich
nicht von den sinnlichen Em-
pfindungen in seiner Aufmerk-
ksamkeit, stören zu lassen
so wird dieses nach und nach
nach so leicht, dass man oh-
ne Mühe die schwersten
~~Sa~~ Sachen bei dem gröste
Lärm zu machen, wie man
wirkliche Beispiele hat.
noch eine ~~unsre~~ Seelenkraft
ist das Überdenken nehmlich/ wenn wir
uns eine Sache ~~ua~~- entweder durch
die Einbildungskraft oder
durch die Sinne vorstellen.
und uns mit seinen Theil-
len bekannt machen, sind
alsdann die Theile untereinander
verschiede, so erlangen wir
durch dieses überdenken einen
deutlichen Begriff, ~~durch~~ befin-

8

---

det sich aber in den Theilen
starke Gleichheit so kann unser
Begriff blos klar werden
indem wir den Unterschied der
Theile nicht angeben können.
uberdenke ich nun verschiedene
~~Sachen und finde dass Dinge~~
~~trafefen etwas ähnliches mit~~
~~einander haben, so gehoren diese~~
~~machen diese eine Art aus~~
~~finde ich in diesen wieder ei~~
~~nigendiese etwas ähnliches mit~~
~~einander haben, so machen diese~~
~~ein Geschlecht aus.~~ Nun komen
wir zu den höheren Seelenkräfte
worunter zuerst/ der Verstand, das
Vermögen alles mögliche deut-
lich zu begreiffen, ~~gehöret~~; daher
sagt man auch von demandem der z.B.
ein Mühlwerk gesehen, und
es sich wohl selbst wieder vorstellen
kann, er kann aber mir keinen
Begriff davon machen, er habe
keinen Verstand in der Sache.
~~denn~~ ist dieser Verstand abgeson-
dert von allen sinnlichen Empfindungen

einzelne Dinge etwa ahnliches
haben so machen diese eine
Art aus finde ich nun unter
den verschiedenen Arten die
ich gefunden; wieder etwas ähn-
liches, so machen diese Arten
zusamengenomen ein Geschlecht
aus und wenn ich unter diesen
wieder etwas ähnliches finde
so machen diesezusamen eine
Klasse aus.

9

so ist er rein, ~~sind aber diese~~ 9
vermischt er sich aber mit diesen
so ist er ~~unrein~~ unrein. ~~Daher~~ Es
kann also unser Verstand niemals
ganz rein werden indem er im̄er
von sinnlichen Gegenständen ausgehen
muss

---

muss. Ein ~~Zeichenn~~ Zeichen ist
e- etwas das mich entweder eine Sache
die schon dagewesen oder eine die ko-
m̄en wird oder eine S die jezt da
ist anzeigt. so z.B. wenn der Kalk 10
brennt so schliesset ich daraus man
habe Wasser darauf gegossen
also ist hier das Sieden ~~das~~ ein/ Zeichen
~~des~~ das man Wasser darauf gegossen
sind die Zeichen so dass es in dem
Wesen der Dinge gegründet lie-
get, ~~wie~~ dass dieses Zeichen das und
jenes bezeichnen soll, so nennt
man sie natürliche Zeichen, sind
sie es aber nicht, sondern ~~es~~ sie hängen
von der Willkühr desjenigen ab
der sie zu Zeichen gemacht.√ Ein [-er Sache √so heissen sie wei; will
Beispiel für den ersten Fall ist ||rliche
das ~~fee~~ Feuer und der Rauch, der
Rauch ist ein Zeichen des Feuers,
aber ein natürliches, denn es
lasst sich aus der Natur des
~~d~~ Feuer herleiten, warum es
im̄er rauchen müsse. für den zw
eyten Fall sind die Worte. diese
bezeichnen auf gewisse Dinge es lässt
sich aber aus den Dingen nicht herleiten
warum sie grade den Namen ha-
ben. Weil wir hier grade
bei den Wörtern sind will ich
Ihnen doch auch etwas von den Wör-

---

tern sagen, sie entstanden nehmlich
aus Nothwendigkeit, denn der ~~erste~~
~~der~~-welcher √ ~~zuerst-einen-Begriff-zuerst~~ √ denn man fand un-
~~bekomen,-und-ihn-andern-mittheilen~~
~~wohl wollte~~ fand unsägliche Scwierig-
~~keiten,den-so-oft-er-ihnen-etwas~~
~~sagen-wollte~~ und auch bei diesen
musste er so oft sie vorkamen
diese Operation des ersten wiederholen.
Daher erfand man die W Wörter,
und als der ~~erste~~ der eine Be-
griff ~~hatte~~ zuerst hatte
~~ihm~~ musste ihn zum ersten
mal freilich andern ~~denen~~ er
ihn bekannt machen wollte
die ~~as~~ ganze Operation wieder-
holen, er verband ihn einmal
mit einem Namen, er brauchte
alsdann nur den Namen zu
nennen, und die ganze Operation
Einleiten jeden der ~~fäh~~ ist ~~nur~~ ~~ihn~~
einmal kennet. gleich bei.

sägliche Schwierigkeiten v[...]
einer den andern etwas
mitzutheilen. Dieser musste au[...]
bei jeden Begriff die ganze
Operation der Seele die
der erste der ihn hatte wie-
derholen, und zwar so oft er
vorkam, dieser Begriff, ~~v~~
setzte auch wohl andere zum vor[...]

Von den Partibus orationis

Es giebt √ zweyerley nomina ~~nem~~ nehmlich √ in allen Sprachen concreta und abstracta, die erste sind die welche ein wirkliches * Ding anzeigen * substantielles als ~~die Tuss~~ Tisch ~~fuss~~- Fuss, u.d. d.m. abstracta sind aber ~~sölich~~ solche, welche kein substantielles Ding sondern etwas nur als ein solches vorgestellt anzeigen als z.B. die ~~Härte, Kälte, Wärme u~~ Schönheit, Glückseeligkeit u.d.m. welche ~~n kein eigentliches~~ nichts substantielles sind sondern sie werden nur als substantielle in der Sprache angenomen. ~~Ich glaube Es ist eine grosse Frage, woher es entstanden~~ Diese abstracta glaube ich sind auf folgende Weise entstanden. Es ist bekannt dass jeder Satz aus einem Subject, prae. und copula bestehet; wenn man nun einen Satz behauptet hatte und man ~~will~~ wollte als ~~den wieder das~~ von dem Praedicate dieses √ ~~Dinges~~ etwas behaupten so musste √ Sazes man den Infinitivus ~~nehmen~~ zu Hülfe nehmen, und da dieses oft ~~sehr~~ oft vor kam so kürzte man es ab und machte ein Substantivum √ daraus z.B. √ oder concretum man wollte von dem Prädicate dieses Sazes : viele Menschen sind schön : also von schön behaupten das es ein Geschenk des Himels wäre, so musste man sagen : schön sein ist ein Geschenk des Himels, und so entstand der Infinitivus

12

---

und nun machte man um abzukürzen aus diesem infinitivus ein Nomen und sagte : Schönheit ist eine Gabe des Himels. Diejenige Copula ~~in einem~~ welche sich nach Zeit, ~~Person und~~ Personen verändern werden -- verba substantiva genennet dergleichen ~~sind~~ ist das verbum ~~sein~~ seyen, die übrigen verba schliessen ~~das~~ copula nicht allein sondern auch das praedicat mit ein. z.B. ich ~~schläfe, so~~ hier liegt im Worte schlafen, praedicat und copula, im Ebräischen wird oft ~~al~~ das Subject mit unter dem verb begriffen als 'שנת' u.d.m. ~~Dadurch lasst sich ein sch Frage~~--

13

S.153 Anmerkungen zum 2ten
Buch der Pflichten von Cicero übers-
etzt von Garve

Berlin den 15ten January 1784

-M-

14

Ist es einem Anwalde erlaubt eine ungerechte Sache vor Gericht zu vertheidigen? Garve glaubt dass es zwar erlaubt sey jedoch sey 1. Schikane 2. Missbrauch der Beredsamkeit zu vermeiden. Da der Richter blos nach ihm bekannten Thatsachen urtheilet, so muss es dem Anwalde erlaubt sein, ungünstige Thatsachen die dem Richter unbekannt sind zu verschweigen, aber keine ungünstige zu erdichten. Ferner : Ist wenn die zuweilen geschiehet die natürliche Billigkeit wieder sich haben, und nur dadurch verbindlich werden, weil sie positive sanction haben so muss es dem Anwalde erlaubt sein, den Beklagten auch durch eine Schikane zu retten, vornehmlich ✓ in peinlichen Fällen statt haben wo die Nothwendigkeit der Bestrafung bloss auf

✓ wird dieses

15

den Worten des Gesetzes beruhet Hier kann die künstlichste Auslegung einer noch so entfernten Aus Vieldeutigkeit der Worte zu Hilfe genommen werden um den vorliegenden Fall als eine Ausnahme von den Gesetzen zu betrachten. So wenn in England die Gesetze die Lebensstrafe darauf setzen, wenn jemand 2 Weiber heyrathet, muss dem Anwalde vergönnt sein den angeklagten zu retten wenn er derselben mehr als 2 geheyrathet obgleich dieses im Grunde als eine blosse Schikane anzusehen ist. Was die Beredsamkeit betrifft so ist der Misbrauch derselben allerdings zu tadlen so wie selbst der Misbrauch der Vernunft, allein sie hat auch vor Gericht ihren guten und nüzlichen Gebrauch so wie vornehmlich in peinlichen Fällen. Einmal wo es auf Schätzung der Grade ankommt, und die Intensive

---

16

Quantitaet des Verdiensts oder
des Verbrechens dem Augen
schein des Richters in dem gehö-
rigen Licht gezeigt werden
müssen. Wenn die einzelnen
Grade nach Vorschrift der Ver-
nunft und der Wahrheit nach und
nach hergezählet sind, ~~so ist es ein~~
Werk der Beredtsamkeit sie der-
gestalt zu ordnen, dass der klare
~~Menschenverstand~~ sie insgesamt
übersehen, und ihre entgegen-
stehende Quantitaeten gleichsam
durch das Augenmaas zu schätzen
fähig sey, ~~Fer~~ Ferner giegt es Fälle
die den Gesetzgeber berechtigen
von den allgemeinen Reglen ~~zu~~
und Gesetzen des Staats zu gunsten
eines Verbrechens eine ausnahme
stattfinden zu lassen. Hier ist es
allerdings ein Geschäft der Bered-
samkeit die gesetzgebende Macht
allenfals durch erregung der Lei-
denschaft zu dieser Ausnahme zu
bewegen. Beyspiele : olavides
in Spanien Sokrates in Athen und
vielleicht Woser in Zürich.

M.M.

Eine Abhandlung über die ebräische Poesie
von Herren M. Mendelssohn

17

Ehe ich anfage ~~dir zu dies~~
zu erklären, will ich ~~zuerst~~ etwas von
der Beschaffenheit der ebraischen Poesie ~~voraussetzt~~
~~voraussetzen~~schicken, ich habe schon gesagt
dass ~~dies--~~ Gedichte des prophetischen ~~oder~~
und ~~anderer~~ anderer heiligen Geister
weder ~~eine regelmässige Anzahl der gewissen~~
Die Anzahl ~~der Sy Sylben regelmässig~~
abgezählt Sylben, nach ihrer V Länge und V abwechselnde
Kürze an Reglen gebunden sind welches
bei ~~Rems~~ Gedichten der Römer und Griechen sehr gewöhnlich ist
~~Dennoch samme dem~~ Gedichte, wo keine ~~Vorzüg~~ Schönheit
als nur ~~die Schöne Einschmeichelichkeit~~ für
das Gehör, und auch diese ~~kenn-~~ ~~Erhal-~~
~~sicu-nau--n~~ verschwindet beim Singen

18

Abhandlung
über
die Ebräische Poesie
~~von~~
aus
dem Ebraischen des Herren
Moses Mendelssohns
ubersetzt von
Joseph Mendelssohn



Verehrungswürdiger Freund !  An den ~~Hl~~ Hofartzt Zim̄mermann in Hanover

Das herrliche Geschenk das sie mir mit ihrem Werke über die Einsamkeit ~~gem~~ gemacht haben, habe ich wohl erhalten. Meinen Dank so wie die Antwort auf ~~da~~ das freundschaftliche Schreiben, mit welchem es begleitet war, habe ich ~~breits erhalten~~ bisher verschoben. Ich war Willens das Werk selbst ~~mi~~ vorher mit der Aufmerksamkeit durchzulesen, die es verdienet; weil ich wusste, dass dem edeldenkenden ~~rech~~ rechtgeniessen, der schicklichste Dank sey, allein es verlies kaum die Hände des Buchbinders; so bemächtigte sich desselben meine Frau, mein Schwiegersohn, meine Tochter, mein Sohn, die alle zwar gute, aufklärenswürdige Menschen sind, an deren Vergnügen ich auch herzlichen Antheil nehme. Indessen gehet ~~dass-d-~~ das Werk noch im̄er in meinem Hause von Hand in Hand, und ich habe bisher nur einzelne Blicke hineinwerfen können. M.M. 19

Zu sehr gelegener Zeit haben sie gesprochen

---

vortreflicher Mann! Wir träumten von nichts als Aufklärung, u glaubten durch das Licht der Vernunft die Gegend so aufgehellt zu haben, dass die Schwärmerey sich gewiss nicht ~~mehr auftreten~~ zeigen werde. Allein wie wir sehen, steig schon von der andern Seite des Horizonts, die Nacht mit allen ihren Gespenstern wieder empor. Das fürchterlichste dabey ist dass das Uebel so thätig , so würksam ist. Die Schwärmerey thut, die Vernunft begnüget sich zu sprechen. 20

Der Lord Shaftesbury glaubte, Witz u Laune seyen die kräftigsten Gegenmittel wieder den Fortgang des schädlichen Aberglaubens ~~die Schwärmerey~~. Allein blosser Scherz vertreibt das Vorurtheil nur zum Scheine. Aus Furcht verspotted zu werden sucht man höchstens seine Albernheiten zu verheimlichen. Man spottet wohl selbst mit, wo dieser Ton herrschet, u ist in seinem geheimsten Schlafgemach verführter u verführender Schwärmer. Der beste Ton ist ~~[illegible]~~, wie mich dünkt, der den Sie gewählt haben. Sie lassen dem gesunden Menschenverstand, die Laune zur Seite gehen; Sie geben der Vernunft ihre Nahrung u lassen auch die Einbildungs u Dichtungskraft nicht darben. Man denket u so empfindet, bedauret, belachet, ~~bewundert bewundert~~,

---

~~bewundert~~ , bewundert, nachdem der Gegenstand es erfordert. Wenn die Kinder des Geistes so zu Hause ihren Unterhalt u ihre Beschäfftigung finden, so werden sie desto weniger schwärmen. 21

Es wäre zu wünschen, dass ein glückliches Kind der Vorsehungmit eben solchen Waffen wieder den Atheismus, der bald der Vorläufer, bald der Nachfolger der Schwarmerey ist zu Felde zöge; ein Mann der den hohen Ernst der Vernunft, so wie die sanfteste Wärme der Empfindung, u alle Milde einer reichen, aber nicht verschwenderischen Einbildungskraft in seiner Gewalt haben müsste mit einem Worte, wenn ich mir das Ideal desselben vorstellen will, Ein Mañ der das für die Sache Gottes thun könnte, was Winkelmann für das Heydenthum gethan. Dieser würde zu ihrem Werke der Kunst den Pendant schreiben,u so hatten wir den von allen Seiten niederreissenden Uebel auch von allen Seiten zu steuern gesucht.

Von meiner Seite muss ich es vor der Hand blos bey dem froñen Wunsche bewenden lassen. Ich fühle mich zur Vollendung dieses erhabenen Werkes

---

viel zu schwach. Indessen will ich, so lange mir die Vorsehung das Leben fristed, Materialien dazu herbeischaffen, vielleicht bedienet sich derselben ein glücklicherer Sterblicher, und vielleicht -- trostvoll u herzstärkend ist dieser Wunsch vor meine Schwachheit-- vielleicht ist dieser glücklicherer, mein Sohn! 22

Leben sie wohl,und fahren sie fort mich zu lieben

Ihren

aufrichtigen Freund

Berlin den 1ten September 1784.

23

Analogie und Induction.

-M-

Wenn zwey Subjecte A und B in den mehresten Bestim̄ungen einander ähnlich sind, so vermuthen wir diese Ähnlichkeit auch da, wo sie uns noch unbekannt ist. Diese Art zu schliessen nennt man Analogie. Wenn ich z.B. daraus, dass die Erde und der Mond als Planeten in den mehresten Bestim̄ungen sich ähnlich sind, ~~Wenn~~ wenn ich hieraus schliesse, dass der Mond auch vernünftige Einwohner haben müsse, in so weit die uns bekannte Verschiedenheit dieser beiden Planeten auf dieses Praedicat keinen Einfluss zu haben scheint, so schliesse ich aus der Analogie.
Diese Art zu scliessen ist von der Erwartung ähnlicher Fälle sehr unterschieden, die letztere gründet sich zuweilen bloss auf den Übergang von einer Idee auf die andre.
~~vermittelst~~

24

vermittelst der Ideenverbindung, die nicht selten bloss subjectiv ist; in welchem Falle wir ohne Grund auch auf ihre objective Verbindung schliessen. Die Analogie hingegen schliesset aus der uns bekannten Mehrheit der Bestim̄ungsgründe ~~auch~~ auf ihre objective causal Verbindung. Jene findet also auch bei unvernünftigen Kindern, und sogar bei Thieren statt indem auch Thiere ähnliches erwarten, wo ihnen ähnliches in die Sinne fallt. Die Analogie hingegen setzt den Gebrauch der Vernunft zum voraus: indem wir nach der Regel der Wahrscheinlichkeit dass das unbekannte, mehr zu den ähnlichen als unähnlichen Bestim̄ung gehoren werden. Da indessen zwey verschiedene Subjecte, nicht in allen ihren Bestim̄ungen vollkom̄en ähnlich seyn können, so sieht man dass diese Art zu schliessen nie zu vollkom̄ner Gewissheit führen



~~konne~~ könne, wenn sie nicht durch andre Vernunftgründe ergänzt und zur Überzeigung ausgeführt wird

25

Wenn wir verschiedene Arten einer Klasse durchgehen, die Praedicate die ihnen gemein sind herausbringen und dadurch allgemeine Sätze bilden so ~~heisst~~ nennen wir diese Art zu schliessen Induction.

Die Induction kann vollstandig seyn wenn wir im stande sind alle Arten ~~dies~~ einer Klasse durchzugehen, und das gemeinsame Praedicat an ~~allen~~ jeder ins besondre wahrzunehmen. In diesem Falle ist die Induction demonstrativ und führt zur völligen Gewissheit. Sind wir aber nicht alle Arten einer Klasse durchgegangen, und haben bloss das gemeinsame Praedicat von den mehresten derselben wahrgenommen, so können wir auf die übrigen bloss nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit schliessen die desto grösser wird je mehrere Arten

---

26

wir untersucht und je weniger wir ununtersucht gelassen. Da verschiedene Arten einer Gattung auch ihren specifischen Unterschied haben müssen, so siehet man gar wohl, dass bei einer unvollstandigen Induction noch ~~imer~~ immer die Ungewissheit zurückbleibt ob das gesuchte nicht vielmehr in dem specifischen Unterschied seinen Grund habe. Wenn aber alle Arten die uns vorgekommen dasselbe Praedicat gemein haben, so schliessen wir mit Recht nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit, dass dieses Praedicat in den ähnlichen Bestimmungen der Arten, seinen Grund habe, indem es sonst ein blosser Zufall gewesen wäre, dass uns niemals eine Art vorgekommen wäre, ~~d, der~~ welcher dieses Praedicat nicht zuzuschreiben wäre. Wenn wir z.B. von allen Körpern wahrgenommen hätten dass sie eine Schwere haben so vermuthen wir dieses auch von solchen

---

Körpern mit denen wir noch keine
Versuche angestellt haben. Wenn 27
alle Menschen die wir kennen der Sprache
fähig sind, so vermuthen wir dieses auch
mit Grund der Wahrscheinlichkeit auch
von solchen die völlig unbekannten
Menschen.
Ein einziges Beyspiel vom Gegentheil
muss also nothwendig die Beweisskraft
der Induction sehr schwächen wo nicht
gar vernichten. Denn wir sehen in diesem
Falle dass der Unterschied Bestimungs-
grund nicht in den Arten, sondern a
in dem specifischen Unterschied liege
so lange wir aber noch kein Gegentheil
Beispiel vom Gegentheil wissen, so
haben wir auch keinen Grund das Gegentheil
zu vermuthen. Hierin ist also
die Induction von der Analogie unter-
schieden. Jene setzet zwischen zweyen Sub.
eine Ähnlichkeit voraus die doch nie
vollkomen sein kann. Diese hingegen
setzet bloss die Ähnlichkeit der Dinge
voraus in so weit sie zu einer Art
oder Klasse gehoren, welche in dieser

Rücksicht, nicht gar wohl vollkom- 28
en seyn, und alle Beyspiele vom
Gegentheile ausschliessen kann.
So haben wir gesehen dass die Induc-
tion ausgeführt, und biss bis zur
Vollstandigkeit gebracht wer-
den könne, welches aber bey der A
Analogie nicht nicht statt hat. Es
scheint dass die Analogie zur Er-
findung der Wahrheit, die Induc-
tion we hingegen mehr zu den Be-
weisen derselben dienlich sey. Durch
jene lernen wir Begriffe gegen
einander halten die wir nie in dieser
Verbindung betrachtet haben, um da-
raus neue Folgen herzuleiten. Wenn
wir z.B. wissen dass Luft und Wass-
er flüssige Materien sind die in
vielen Bestimungen mit einander über-
einkomen, so gerathen wir auf die
Vermuthung eben so möglich seyn
könne als ein Schiff auf dem Wasser
und so entdecken wir eine neue
Wahrheit.

Die Induction hingegen führet
uns auf keine andre neue Verbindung 29
der Begriffe sondern lehret bloss ein
Praedicat das den mehresten Arten
zukomt auch allen a Arten derselben
Klasse zugeschrieben werden könne
und führet also mehr zu neuen Beweisen
der Sätze, als zur Erfindung derselben.

Theurster Lehrer!

30

Bey Ihnen Lieber Lehrer werde ich mich nicht einer Nachlässigkeit wegen entschuldigen, die von keiner wahren Entschuldigung gerechtfertiget werden kann, ich weiss ~~wie~~ dass ich ihnen so ~~k-~~ Kummer gemacht habe, und ich will diesen nicht mit einer falschen und unaufrichtigen Entschuldigung meines Fehlers hier/ vermehren, ~~nein-ich-gestehe~~ nein! ich gestehe es, ich habe Ihnen seit ~~langer Zeit~~ ihrer Abreise nicht geschrieben und ~~mag~~ itzt | dieser Fehler sich nicht entschuldigen, allein ich bin bereit ihn zu verbessern. Es sind nun ~~schon~~ beinahe 4 Jahre seitdem ~~ich~~ Sie sich von mir getrennt haben, welche ich ~~seitdem~~ bis jetzt/ von Ihren vortrefflichen Regeln die sie mir bei Abschied gaben befolgt habe oder nicht ~~weiss~~ wird ihnen vermuthlich aus den Briefen meines Vaters zur Genüge bekannt seyn, was ich mir zu urtheilen traue ist bloss dass ich im ganzen ~~genomen~~ sowohl ab- als zugenomen habe, eines genaueren ~~Gege~~ Gestandnisses uberheben sie mich, dieses werde ihnen ein kalter und unpartheischer sagen können, mir aber würde es viel überwindung kosten. Doch will ich ihnen kurz ~~meine Verschiedene~~ den Fortgang und die Verandrungen meiner Beschafftigungen kurz erzählen.

31

Sie verliessen mich als ich mit Bod in Gesellschaft den Vormittag bei ✓ [illegible] und den Nachmittag bey dem Professor Michelson zubrachte. Der Br M. war zu sehr von ~~den~~ Geschaften und dem Schmerz uber die Krankheit ✓ (die seit einem Jahre gestorben und deren Verlust er seit einiger Zeit mit einer anderen ersetzt hat) ✓ seiner Frau als das er auf uns hätte ~~an~~ Aufmerksamkeit wenden können, so dass wir bei Ihm nicht viel zugelernt haben, die Wahrheit ausgenomen dass man sich auf einen Lehrer der den Schüler nicht zugleich liebet zu sehr verlassen musse. ~~I~~ Gleich nach ihrer Abreise hat sich der Unterricht den mir mein Vater in der Metaphysik giebt angefagen, Und / Lieber Lehrer sie können sich vorstellen wie angenehm und lehrreich dieser Unterricht seyn müsse, er hat ~~mir~~ neuen Begriffe ~~gegen~~ in Kopf gebracht und hat mich ~~Dinge~~ Vieles gelehrt, ~~die~~ das ich um alles in der Welt willens nicht ~~gerne~~ wieder verlernen mochte. Von dieser Zeit an bis anfang dies

-M Theuerster Freund!

An den He Professor Eberhard in Halle Berlin den 27ten October 1784

M.M.

Sie empfehlen mir die 1te, 4te u 5te ihrer Abhandlungen* u ich weis nicht, wie es kam, dass ich die 3te zuerst las, Sie hat mir sehr gefallen, u überzeugt; ob ich gleich die Wahrheit zu gestehen mich sehr ungerne überzeugen lies. Denn ich gönnte dieser Sprache den Vorzug nicht , dem sie so ~~un~~-allgemein erhalten hat. Wenn+ Schwabbs Preisschrift so gut ist als die ihrige, so hat sich die Akademie zu gratulieren-. Aber ~~wenn~~- wer sind denn die ~~Diag~~ Dialogisten unter den Franzosen, denen sie einen so grossen Werth beylegen? Die leichtschäkernde Manier des Fontenelle ist doch so beneidenswehrt eben nicht, Viviani, sagt man, soll vortreffliche Gespräche haben. Ich habe das Werk eingesehen, u könne seinen Dialog sur le blé nur aus Recensionen. Auch Diderot hat in seinen Erzählungen gezeigt, dass er zu Dialogiren wisse. Wenn sie diese Muster im Sinn gehabt haben, so begreife ich nicht, wie sie sie haben den Mustern der Alten haben entgegensetzen können. Mir scheint ihr grosser Werth darin zu liegen, dass sie ~~die~~ den Alten nachgegangen u in das alltägliche Geschwätz der Herren u der Damen männlichen Ernst u Intresse der Wahrheit zu bringen gewusst hat.
Auch die 5te Abhandlung ist sehr gut, u ihrer würdig.

---

* Eberhards vermischte Schriften 1ter Theil. Halle 1784.
\+ die hiesige Akademie gab im Jahre 1783 die Preisfrage auf, ~~was den Vorz~~ woher der allgemeine Beyfall der französischen Sprache, u ob sie ihn verdiene. He Schwabb in Stutgard hat den Preis erhalten.

Der Vorschlag zwischen dem gemeinen u dem gesunden Menschenverstande einen Unterschied einzuführen scheint einer weiteren Ausführung zu bedürfen. Vor der Hand haben sie ~~diesen Unter~~ diesen Untershied blos angedeutet noch nicht caraktérisirt. Es giebt wie es scheint auch in den metaphysischen Demonstrationen eine Behutsamkeitsregel, die nicht zu verwerfen ist; nehmlich sich auf keine conclusion ~~die~~ führen zu lassen, die ~~inmit~~ man nicht mit ungezweifelten Prämissen √ ~~d.h~~ d.i. so lange ~~man~~ die Reihe der Schlüsse die von diesen auf jene führen, zugleich übersehen kann. (√ im Zusamenhange denken)
Aber Ihre Eintheilung der Künste in nachahmende u bildende , ~~leuchtet~~ will mir nicht einleuchten. Die Music kann nur zum Theil nachahmend genannt werden; in so weit sie nehmlich menschliche Töne oder gar Empfindungen nachahmet. Giebt es aber ausser diesen schlechterdings keine Music? Mahlerey u ~~B~~ Bildhauerkunst sind nachahmend u bildend zugleich.
Die Beredsamkeit ist selten nachahmend, auch die Dichtkunst ist es nicht allezeit, wie man gegen ~~B~~ Battenx in mehr als ~~einer~~ einer kritischen Schrift dargethan hat. Vielleicht soll nachahmend so viel seyn als vorübergehend, dessen aput successionem quid, ist, u ~~bildet~~ bildend so

---

32

33

34

~~v~~ viel als <u>bleibend</u> ; etwa so, wie der Deutsche in den Zeitwörtern <u>machen</u> u <u>thun</u> unterscheidet. Der Bildhauer <u>macht</u>, der ~~Tänzer~~ <u>thut</u>, allein in diesem Falle würde sich die Baukunst nicht so sehr geweigert haben, ihren steifen Nacken unter das Joch ~~der~~ Ihrer Eintheilung zu beugen. Auch der Baumeister macht ~~der~~ ein Werk , ~~das schön ist~~ der Schönheit, u damit ist sein Werk vollendet. Es darf nichts mehr dazu <u>gethan</u> werden. Der Erfinder der Tanzkunst, sowie der Componist <u>machen</u> zwar auch, zur Vollendung des Werkes gehört noch die Vollendung welche annoch zu <u>thun</u> ist.

Ihre Aestethic mein bester Freund! habe ich nicht recensirt. Sie haben wie es scheint mehr als <u>einen</u> Freund der Ihnen die Wahrheit so gradezu sagt u ihre ~~Eigenliebe~~ Bescheidenheit mehr schonet, als er ihre Eigenliebe fürchtet. - Ich für meinen Theil critisire itzt nichts mehr als die Zeuge , die mir die ~~sei~~ Seiden~~wirker~~ fabriken liefern. Schriften habe ~~ich~~ ich in vielen Jahren nicht recensirt; denn ich habe aufhören müssen zu lesen u ohne zu lesen, ~~res~~ recensiren nur die Zeitungsverfasser!

Ihr
wahrer Freund

[illegible]

Von Volkommen

[illegible] 35

Herrn

[illegible]

[illegible]

keine gothische Schrift 36

Marginal notes and text by Moses Mendelssohn's hand

p. 6 signature possibly the whole page

p 14-16 complete with his initials

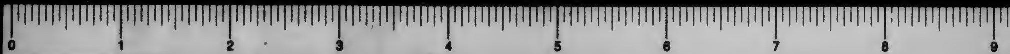
p.18 possibly by his hand

p. 19 marginal note

p. 23 initials

p. 32 marginal note.

(pagination on Xerox copy)



■ 45 LEVY, SAMSON. Autograph note signed, 1 p. oblong 8vo, 17 May 1796, to Martin Thomas; some browning, seal tear with loss, repaired, inlaid and tipped into folder

Levy informs Thomas of pending legal action on an outstanding debt. Levy was admitted to the bar in 1787 and became known for his bizarre method of practicing law. He was one of the incorporators of the Pennsylvania Academy of Fine Arts

■ 46 MENDELSSOHN, JOSEPH and MOSES. Manuscript exercise book, the body in the hand of Joseph with some corrections initialed (*M.M.*) and one page signed by Moses Mendelssohn, 35 pp., plus blanks, the majority in single column, dated 1783-84, in blue wrappers with title in manuscript on upper cover; some foxing and browning, wrappers worn

A significant manuscript which reveals the process in which Joseph—founder of the banking firm of Mendelssohn and Co.—was trained and instructed by his father, the great Jewish philosopher, Moses Mendelssohn. On January 8, 1784 Moses Mendelssohn had written to Christian Garve to thank him for sending a copy of Garve's translation of Cicero's *De officiis*, which had been commissioned by the king. Garve, wrote Mendelssohn, had made an important present to the German by this work *On Duties*, and he had purposely delayed expressing his thanks because he had wanted to test the value of the gift: "Yet I'd render thanks in a way in which Providence wishes to be thanked for its benefits: by receiving, enjoying, and sharing. In the morning hours that I devote to my thirteen-year-old son we read *the Duties*, comparing the translation with Cicero's text, and learn in this way" (see below). The results of the "test" are to be found in the exercise book offered here; one section, dated 15th January, 1784, Berlin, is preceded by an introductory note regarding Garve's translation of Cicero. In another section, entitled *"Analogie und Induction"*, dated 16th February, 1784 (initialed *M.M.*), the process by which the father trained his son in clear thinking is revealed.

By the same process we know that Mendelssohn's work, *Morgenstunden*, was written: through lectures and dictation, delivered to his "students", his son Joseph generally acting as secretary, the righthand column of manuscript being corrected and revised by the father.

The exercise book also contains a page entitled *"Geschicte der Menschenduldung"* addressed to Fanny Arnstein—Austrian luminary and beauty whose home was the center of Viennese cultural and intellectual society—signed by Mendelssohn.

See Alexander Altmann, Moses Mendelssohn, A Biographical Study, University of Alabama Press, 1965, pp. 725-726

■ 47 MONTEFIORE, MOSES. Letter signed, in Hebrew and English, 1 p. 4to, on *Holy Land* stationery, 1878; slight discoloration at fold

Document in Hebrew concerning various sums of money to be distributed to cities in Palestine including Jerusalem, Tiberias and Safed, written almost certainly by Louis L. Loewe, secretary to Moses Montefiore, who wrote most of Montefiore's correspondence for him. Although it is known that Montefiore did not write Hebrew, it is clear from the crude formation of the characters that the Hebrew signature is in Montefiore's own hand—a poignant touch by the great Jewish philanthropist in his later years

■ 48 [OHAB ZEDEK CONGREGATION, NEW YORK]. Printed document, accomplished in manuscript, signed by the secretary and president of the First Hungarian Congregation Ohab Zedek, signed and notarized by Louis Chapp, Commisioner of Deeds for the County of New York with his seal, 1 p. folio, folding to 8vo, with original boards, New York, 15 September 1904; some browning and repairs to folds, cancellation stamp, binding worn

Document for the purchase of a permanent seat in the First Hungarian Congregation by Jacob Levy for $155.00. Although the practise (now discontinued) of purchasing pews or seats in congregations was fairly common, the forms were standardly notarized by a notary public, and not, as here, by the Commisioner of Deeds for New York

■ 49 [PHILADELPHIA]. Manuscript receipt book, *Philadelphia, 1760-1810*, 92 leaves, oblong 8vo; some browning and staining, a few leaves loose or detached. Contemporary reverse calf, traces of stamped decoration; rubbed

Receipt book of Frederick Shinckel, of Philadelphia, for payment of receipt of goods, services rendered and rents, signed by numerous notables including Barnard and Michael Gratz, Moses Etting and other members of the Etting family, Isaac, Robert and William Morris, Tench Tilghman (aide-de-camp to Washington at Valley Forge) and others. Accompanied by a single leaf of receipt, 1763, signed by Jonas Phillips, and a partial sheet of United States lottery tickets, Philadelphia, 1776, belonging to Joseph Simon, Andrew Levy, George Swarts and David Trisler

SIGNED BY THE RABBIS OF APT AND RUZHIN

■ 50 PIDYAN SHAVUIM. SHLICHO D'ARCHMONO. Document in Hebrew, on paper, written on behalf of Yitzhak Aryeh Horowitz in order to enable him to raise funds to redeem his father Yeshaye Halevi Horowitz, descendent of the Shlo, signed by the Rabbis of Lisa, the Rabbis of Apt and Ruzhin, and others, (14 signatures total), 1 p. large 4to, Lisa, 1825; some browning and staining, margins and folds repaired, tipped into folder.

A fire engulfed the Christian quarter of the city of Lissa (Prussia) in 1825, and in retribution 25 of the most prominent Jewish citizens were imprisoned on charges of arson. As a result, the Jewish tribunal sent forth 30 emissaries all over Europe to raise ransom. Yitzhak Aryeh was provided with the document offered here to enable him to travel and raise funds on behalf of his prominent father.

The document is signed by the four Rabbis of Lissa: the Chief Justice Jacob ben Michael, Asher Schweib Mayer, Clonines ben Pinkas, and Abraham Kimchi; the Rabbinic tribunal of Constantinople: (dated 1826) Elya Anov, Samuel Haym, and Elya Shaki; the Rabbinic tribunal of Adrianople: (dated 1826) Eliyakim Gueron and Mordecai ben Beneshes; three paragraphs on verso signed by: Abraham Venturi, Abraham Cohen, and Shabtai Bechar Abraham (Boden).

The second paragraph signed by ABRAHAM JOSHUA HESHEL, Rabbi of Apt (Opatov) and ISRAEL BEN SHOLIM OF RUZHIN.

The Rabbi of Apt, 1746-5 Nissan, 1825, for the last 10 years of his life was considered Dean whose word was accepted as final. His signature, written 18 days before his death, reads: *"So speaks the one who prays for all of Israel . . .* (signature) . . . *"the one who sojourns in Mezhirich."* See: Alfafi, Isaac. *Ha ba Sidus.* Maariv Press, Tel Aviv, 1974, and Flinkenstein, Isaac Mayer. *Egrot ohev Israel.* Jerusalem, 1981.

Rabbi Israel of Ruzhin, 1797-1851, signs at the age of 28, and his signature reads: *"These are the words of the humble Israel son of the great and most famous rabbi . . . who lives now in Ruzhin"*

The importance of these two great Hasidic leaders to the Hasidim is underscored by the belief that to some Hasidim the possession of the Rabbis' signatures is tantamount to a blessing. Both signatures are rare: Rabbi Israel of Ruzhin signed so little in later years that a legend developed that he was unable to write. The two signatures together—and significantly on a document of this nature, *a mitzvah* in the form of redemption of a man's father—further increases the rarity of this piece

BRANDEIS UNIVERSITY
WALTHAM, MASSACHUSETTS 02254

PHILIP W. LOWN SCHOOL
OF NEAR EASTERN AND JUDAIC STUDIES

DEPARTMENT OF
NEAR EASTERN AND JUDAIC STUDIES

617-647-2647

June 14, 1982

126 Glen Ave.
Newton Center, Mass. 02159

Dear Dr. Schaefler:

I received your letter of June 9 and enclosure. Let me congratulate you on a good purchase. The content of the autographs is as follows:

Page 1: Fragment of a Virgil translation in Joseph M.'s hand; unprinted
P. 2-5: Essay exercise in Joseph M.'s hand; unprinted
P. 6: Homage to Fanny Arnstein, possibly in Moses M.'s hand; unprinted
P. 7-11: Essay exercise in Joseph M.'s hand; unprinted
P. 12-13: Ditto
14-16: Notes to Cicero's De Officiis, book 2 in Garve's German edition; in Moses M.'s hand; unprinted; cf. Mendelssohn Jubilee Edition, XIII p. 169-170.
P. 17: Draft in Joseph M.'s hand, deleted; unprinted
P. 18: Title page to unknown Hebrew work (?) by Moses M.; possibly in Moses M.'s own hand; unprinted
P. 19-22: Exact copy in Joseph M.'s hand of Moses M.'s letter to Zimmermann in Hanover; original in the Niedersächsische Landesbibliothek Hanover; printed Jub. Ausgabe, XIII, 221-223; cf. notes, p. 405-6.
P. 23-29: Essay exercise in Joseph M.'s hand; unprinted
30-31: Draft of a letter by Joseph M. to his former teacher Herz Homberg in Vienna; unprinted
32-34: Copy in Joseph M.'s hand of a letter by Moses M. to Prof. Eberhar in Halle; unprinted.

These autographs seem to have been collected by Joseph Mendelssohn as mementos of the period when he enjoyed his father's tuition in philosophy; see the letter to Homberg. They are a vivid testimony to the care Moses M. bestowed on the philosophical education of his eldest son. For testimonies of a slightly earlier period see Jub. Edition VI.2, 55-56; xxiii-iv; 303.

Since there will be room for supplementary material in one of the forthcoming volumes of JubA, may I already at this stage ask your kind permission to publish the above material or part of it. Due acknowledgment of your ownership and permission will naturally be made. As a matter of fact, the previous owner, according to your letter, already gave such permission when the Edition was begun in 1929.

With best regards I am

Yours sincerely,

Alexander Altmann

June 17, 1982

Dear Dr. Altman:

This is to confirm my approval by telephone of the permission to use any suitable part of the Joseph (Moses) Mendelssohn manuscript in my possession in the Jubilee Edition of Moses Mendelssohn's Works.

Should you need to inspect the original, we could make arrangements in due time.

Concerning the prior approval by Dr. Baruch in 1930, what I have in my posession is a request by Dr. St. Wiese for photostats of the manuscript for the Ju. Edition (he was under the impression that this is a Mendelssohn diary), I have no copy of Dr. Baruch's reply, but this is old history.

With best regards

Sincerely yours

S. Schaefler

Sam Schaefler
219 Lakeview Place
Bronx, N.Y. 10471

LUDWIG VOGELSTEIN
SIXTY-ONE BROADWAY
NEW YORK

March 27, 1930.

Dr. Emanuel Baruch,
57 East 77th Street,
New York, N. Y.

Dear Dr. Baruch:-

Professor Julius Guttmann of Berlin, who is at present visiting professor at The Hebrew Union College, Cincinnati, Ohio, has advised me that you are the fortunate owner of a diary of Moses Mendelssohn.

As you no doubt are aware, the Akademie fur die Wissenschaft des Judentums of Berlin is publishing a Jubilee Edition of Moses Mendelssohn, two volumes of which have been published. If the Akademie could secure photostatic copy of the diary which you own they would be very glad to use it in this publication. Any conditions which you may attach to the surrender of the diary will have most careful consideration.

Appreciating the courtesy of an early reply, I beg to remain, with kindest personal regards,

Cordially yours,

LV.MM.





End of Aufsatze und Arbeiten von Jos. Mend. :

